

Im Einsatz für ein sauberes Gewässer und ein lebenswertes Ufer

Clean-up Day Fischer- und Naturschutzvereine, die das Birsufer zwischen Aesch und Birschöpfli putzen, finden weniger Abfall.

«Es ist besser als in den beiden Jahren zuvor.» Schon nach knapp einer Stunde konnte Alois Kury, Präsident des Fischervereins Birsfelden, ein zufriedenstellendes Zwischenfazit vermelden. «Vor zwei Jahren haben wir noch ein Velo aus der Birs geholt.» Sein roter Eimer ist noch nicht einmal zu einem Viertel gefüllt. Das grösste Ärgernis, die unzähligen Zigarettenstummel, sind aber weiterhin ein Problem.

Mit Greifzangen stöbern die knapp 15 Helferinnen und Helfer zwischen St. Jakob und Birschöpfli im Gras, im Gebüsch und hoch auf den Sträuchern, wo auch schon mal ein Robidog-Säckchen vom Hochwasser angespült wurde. Nur selten müssen sie ins Wasser steigen. Dafür hat Pietro Pezzoli extra die Fischerhosen angezogen.

Zwar sei es für Mitglieder des Fischervereins Birsfelden mit Birschöpfli, also der Erlaubnis, in der Birs zu fischen, obligatorisch, an der Birsputzete teilzunehmen, doch die Motivation sei eine andere. «Wir sind alle froh, wenn

wir ein sauberes Gewässer haben.» Der gemeinsame Wunsch nach einem sauberen Birsufer trieb die Putzteams zwischen Aesch und Birschöpfli an. Mit dabei auch die Birsfelder Gemeinderätin Désirée Jaun (SP), die mit Handschuhen eifrig im Gebüsch wühlte. «Nicht von Amtes wegen, sondern weil ich es eine gute und wichtige Sache finde.» Auch sie stellt zufrieden fest: «Das Abfallproblem hat sich entschärft. Sauber ist es aber noch längst nicht.»

Bewährte Massnahme

Die Gemeinde hat als Folge des mehr genutzten Birsufers in den vergangenen Jahren zusätzliche Abfallkübel aufgestellt. Die Massnahme habe sich bewährt, resümiert Jaun zufrieden. Dazu habe wohl auch eine Bewusstseinsveränderung infolge der Klima- und Abfalldiskussionen stattgefunden. Während die Gemeinderätin bei der Redingbrücke putzt und unter anderem einen Regenschirm gefunden hat, ist die sportliche Truppe

von Beginn weg zielstrebig in Richtung Birschöpfli marschiert. In der viel zu grossen Mulde kam am Ende doch einiges zusammen.

Ein Einkaufswagen, ein Grill und ein Grillrost blieben dabei die «Höhepunkte». Nach stundenlanger Arbeit wartete auf die Birsputzer das Mittagessen im Restaurant Crazy Horse, wo sie sich mit den Kollegen des Naturschutzvereins Muttentz trafen, die birsaufwärts für ein sauberes Ufer und Gewässer sorgten.

Die Birsputzete fand am Samstag zum dritten Mal im Rahmen des nationalen Clean-up Day und des Aktionsplans Birschöpfli statt. Mit Letzterem wollen die Birsstadt-Gemeinden Muttentz, Aesch, Dornach, Reinach, Münchenstein und Arlesheim das Birsufer mit Einzelmassnahmen schützen und für die Bevölkerung zugänglicher machen. Am Ursprung davon stehen die Planungen für ein grünes Schänzli der Gemeinde Muttentz. Damit wurde die Aufwertung der Birs

nach Jahren wieder zum Thema, wie EVP-Gemeinderat Thomi Jourdan sagt.

Vernetzende Wirkung

Genau wie die IBA 2020, bei der das Projekt angemeldet wurde, stehe auch der Aktionsplan Birschöpfli über Grenzen hinweg. Es gehe beim Aktionsplan um eine Vernetzung im grösseren Raum und die Wirkung der Birs auf ihre Umgebung und die Bevölkerung.

Insgesamt sind neben kleineren Aufwertungsmassnahmen sieben Leuchtturmprojekte verteilt über die sechs beteiligten Gemeinden geplant. In Reinach ein Natur- und Erlebnisweiher in der Reinacher Heide, in Dornach eine Auenlandschaft als Verknüpfung mit der Überbauung bei den Metallwerken, in Arlesheim mehrere kleine Parks auf Höhe der Industriegebiete, in Münchenstein die ökologische Aufwertung des Birsufers bei der Mühlematt und in Aesch die ökologische Aufwertung der Versickerungsanlage «Kuhweide».



Der Kessel des Birsfelder Fischervereinspräsidenten Alois Kury füllt sich erfreulicherweise in diesem Jahr nur wenig. Foto: Florian Bartschiger

Die Birs sei als «grünes Rückgrat der Birsstadt» bisher zu wenig wahrgenommen worden, findet Aesch's Gemeinderätin Eveline Sprecher (SP). Bemerkenswert am Aktionsplan Birschöpfli, und dies hebt auch die IBA 2020 hervor, sei dessen Langlebigkeit, die Prozessqualität und die Umsetzung.

Ein konkretes Ende gebe es beim Aktionsplan nicht, stellt Thomi Jourdan klar. «Jetzt passiert gerade viel. Dann können Jahre ohne konkrete Massnahmen vergehen. Dann passiert wieder etwas. Der Prozess ist das Entscheidende.»

Tobias Gfeller